

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.
1397-1399 Howard St. Telephone: TYLER 349. Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Wochenblatts bei Vorausbezahlung \$2.00 das Jahr.
Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents;
durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00;
drei Monate \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of
Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 27. September 1919.

Published and distributed under permit (No. 364), authorized by the
act of October 6, 1917, on file at the postoffice of Omaha, Neb., by order
of the President.—A. S. Burleson, postmaster-general.

Zur Kriegs-Vorgeschichte

Die Schuld am Weltkrieg wird erst von der Geschichte gebührend fest-
gestellt werden können. Erst wenn die ganze Vorgeschichte der Weltkata-
strophe bekannt ist, wird über die Urheberhaftigkeit des Krieges Licht verbreitet
werden. Dazu gehört dann die Veröffentlichung aller darauf bezüglichen
Dokumente — und es gibt bisher keine Nation, die ein lückenloses Mate-
rial der Öffentlichkeit unterbreitet hat.

Ueber den unmittelbaren Anstoß zum Kriege ist aber soeben Material
veröffentlicht worden, das über dieses Kapitel ziemlich Licht verbreitet.
Es ist heute nicht mehr zweifelhaft, daß das österreichische Ultimatum an
Serbien vom 23. Juli 1914 und das Festhalten auch an der Forderung,
die Serbien ablehnte, den in schwieriger Lage liegenden Stein unmittelbar
und unausweichlich ins Rollen gebracht hat. Mit Befriedigung sind in
diesen Zeilen nicht mit der Frage, wie dieses Ultimatum zustande gekommen
oder was naderher von allen Beteiligten geschehen sei, um den Abstieg zu ver-
meiden oder ihn zu beschleunigen, sondern wir beschränken uns darauf, an
Sond der beiden veröffentlichten Schilderung des österreichisch-ungarischen
a. o. Gesandten und holländischen Ministers Friedrich Wiesner festzu-
stellen: die antilige, von Wiesner selbst vorgenommene Untersuchung der
Mordtat von Sarajewo hat schon am 13. Juli 1914 ergeben, daß weder
Mithraschwitz der serbischen Regierung, noch deren Mitwirkung oder Ver-
hülfe, noch die Vorbereitung des Verbrechens durch sie erwiesen sei, ja daß
nicht einmal ein solcher Verdacht bestehen bleiben könne, sondern im Gegen-
teile Gründe aufgefunden worden seien, die eine solche Vermutung entkräf-
tigen. Gleichwohl machte das Ultimatum den serbischen Staat unmittelbar
für die Mordtat verantwortlich.

Wiesner sagte kürzlich, laut der „Frankfurter Zeitung“, u. a.: „Ueber
das Resultat meiner Sarajewoer Erhebungen möchte ich mich hier nicht
weiter auszusprechen, als es der Zweck dieser Ausführungen erfordert, da ich
ein prinzipieller Gegner von — insbesondere jüdenweilen — „Enthüllungen“
bin. Ueber den hier entscheidenden Punkt aber kann ich schon jetzt frei spre-
chen, da dieser im Ausland irgendwo bekannt geworden ist und die Kunde
durch die Presse gemacht hat. Es ist durchaus richtig, daß ich, wie die
Blätter gemeldet haben, in Sarajewo zur Ueberzeugung gelangt bin und in
diesem Sinne berichtet habe, es bestehe weder ein Nachweis noch ein größerer
Verdacht für eine Mitschuld (Anstiftung, Mitwirkung, Verhülfe) oder
Mitwisserschaft der Welgrader Regierung an dem Verbrechen. Ich bemerke,
daß ich meine Ansicht, unter Vermeidung vager volkshafter Wendungen, in
der strafrechtlichen Terminologie ausgedrückt habe, um Unklarheiten vorzu-
beugen, die auf dem sicheren Boden juristischer Begriffsbestimmungen und
prozessgemäßer Feststellungen ausgehoben wären.“

Diese Feststellungen des österreichisch-ungarischen Gesandten sind in-
folge ihrer Wichtigkeit, als sie über den Anteil der ehemaligen österreichischen Regie-
rung am Kriegsausbruch Aufschluß geben. Ob der Weltkrieg überhaupt
vermieden werden konnte, soll hier nicht erörtert werden. Europa sah auf
einen Vulkan, das wußte jeder. Ob sich derselbe entladen mußte, mag
gegenwärtig dahinstehen, jedenfalls wäre es, Wiesners Darstellung
aufzufolge, ein Fehler, den ersten Anstoß zu dieser Entladung anderswo zu
suchen als dort, von wo er ausging.

Der Nachwuchs fehlt

Mehrere Pariser Blätter beschäftigen sich mit dem fortschreitenden
Rückgang der Geburten in Frankreich. Es ist dies ein altes Thema, über
das schon viel geschrieben worden ist, doch hat sich die Lage während des
Krieges augenscheinlich ganz erheblich verschlimmert. Im Pariser Ge-
meinderat wurde festgestellt, daß im Jahre 1918 nur 47,000 Kinder im
Seine-Departement geboren wurden, fast 73,000, die noch im Jahre 1911
dort zur Welt kamen. Ueberdies sind 3,000 Kinder den Fingelhäutern
übergeben worden, und die Sterblichkeit dieser mutterlos aufgezogenen
Geschöpfe ist von 10 Prozent jährlich auf 40 Prozent gestiegen,
da es an Nahrung mangelt.

Das „Journal“ meldet, daß hunderttausend Französinen sich im
Kriege mit Amerikanern verheiratet hätten. Auch viele andere Ehen seien
mit Ausländern abgeschlossen worden. Nach der Angabe des portugiesischen
Gesandten hätten allein 3600 Französinen sich mit portugiesischen Soldaten
vermählt. Alle diese jungen Frauen, die schon junge Mütter sind oder bald
sein werden, verlassen jetzt Frankreich, und es sei dies wieder ein sehr
erster Kriegsverlust, an den niemand gedacht habe. Das „Journal“ schlägt
vor, das Gesetz, wonach die Frau dem Manne zu folgen hat, dahin abzuän-
dern, daß, wer eine Französin heiratet, sich verpflichten müsse, auch in
Frankreich seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Der Vorschlag kommt wohl et-
was zu spät.

Die Energie kehrt zurück

Verlässliche Nachrichten aus dem Haag konstatieren, daß die Arbeits-
Verhältnisse in Deutschland innerhalb der letzten Wochen eine wesentliche
Besserung erfahren haben. Die Kriegserklärung und die darauf folgende
Arbeitslosigkeit sind offenbar in der Milderung begriffen und vernunft-
gemäße Beschäftigungen machen sich geltend. Den Leuten wird es klar, daß sie
arbeiten müssen, um aus dem wirtschaftlichen Morast herauszukommen; und
arbeiten, mehr als früher. Deshalb sind sie bereit, die Forderungen an den
Ragel zu hängen und sich wieder in die Höhe zu arbeiten. Im Gegen-
satz zu ihren Wünschen in den Entente-Ländern und hier in America, sind sie
willens, die Arbeitszeit zu verlängern, um die Produktion zu heben, anstatt
die Arbeitszeit zu verkürzen und die Produktion zu verlangsamen. Sie er-
kennen allmählich den wichtigen wirtschaftlichen Grundlag, daß Produktions-
fähigkeit und nicht hohe Löhne, Produktionsfähigkeit, nicht Aufstellungen,
die Prosperität der arbeitenden Klassen herbeiführen.

Wenn diese Stimmung in Deutschland allgemein wird, wenn Energie
und Tatkraft die Stelle des faulen Kernsinnens, des Maulheldentums,
welches in den letzten Monaten eine so große Rolle gespielt, einnehmen,
dann erhebt sich eine Wiedergeburt der deutschen Nation auf gesunder sicherer
Grundlage möglich.

Das Baden der kleinen Kinder

Das Kinderbüro des Arbeitsde-
partements schreibt:
Das gesunde Kind jeden Alters
sollte täglich gebadet werden, ge-
wöhnlich morgens. Im Sommer,
wenn es nötig ist, daß das Kind
kühl bleibt, kann man es auch direkt
vor dem Schlafengehen baden. Lau-
warmes Wasser von 85 bis 90
Grad ist gewöhnlich am besten, ob-
gleich ältere schwache Kinder es viel-
leicht kälter mögen. Sehr wenig
Seife ist nötig, und sie soll niemals
direkt auf die Haut gerieben wer-
den. Selbst bei heissem Wetter soll
das Kind während es gebadet wird,
vor der Luft geschützt werden, da
es sich leicht erkältet, und aus dem-
selben Grunde soll es schnell ange-

kleidet werden, nachdem es aus dem
Wasser herausgenommen worden ist.
Nach dem Bade soll das Kind
mit sauberer Hand aber doch sorgfältig
abgetrocknet werden, indem man
die Haut mit einem weichen Hand-
tuch betupft. Ein klein wenig feines
Puder mag dann für die Falten an-
gewendet werden, wie z. B. in der
Schambug und in der Achselhöhle,
aber viele Mutter benötigen viel zu
viel Puder und verstopfen damit die
Poren.
Vor heißen Wetter, wenn sich die
Haut oft etwas entzündet, mag ein
Kleinstad das Wohlbefinden des
Kindes fördern. Zu diesem Zweck
füllt man einen Beutel mit Kleie,
durchnäht ihn und drückt ihn aus,
bis das Wasser milchig wird. Man
setzt das Kind einige Minuten lang
in das Wasser und trocknet es ab,

ohne es erst abzuspülen. Keine Sei-
fe darf benötigt werden.

Die Naturalisation
Deutscher, Oester-
reicher und Ungarn

Einschränkende gesetzliche Bestimmun-
gen fallen fort.

(From the German Language Bureau
of the Governmental Information
Service.)

Washington, D. C., 27. Sept. —
Seit der Zeit, da Amerika in den
Krieg trat, hat sich die Zahl der
Ausländer, die Schritte taten, um
Bürger dieses Landes zu werden, ge-
waltig vermehrt. Gleich nach der
Kriegserklärung setzte ein wahrer
Sturm von Applikanten ein. Zwi-
schen dem 6. April und dem 30.
Juni 1917 bewarben sich mehr Per-
sonen um das Bürgerrecht als in ir-
gendeinem ganzen vorhergehenden
Jahre. Im Rechnungsjahre 1918—
19 suchten 1,236,176 und im Rech-
nungsjahre 1917—18 1,082,640
Ausländer um Naturalisation nach.

Unter den Applikanten befanden sich
hier viele feindliche Ausländer
(enemy aliens). Bis vor kurzem ka-
men nach dem Gesetz vom 9. Mai
1918 in Bezug auf diese Personen
folgende gesetzliche Bestimmungen in
Betracht. Ein feindlicher Ausländer
konnte Bürger werden, d. h. das
sogenannte zweite Papier erlangen,
wenn er das erste Papier wenig-
stens zwei Jahre und nicht länger
als sieben Jahre vor der Kriegser-
klärung herausgenommen hatte.
Daher also ein Angehöriger der Mit-
telmächte zwischen dem 6. April
1910 und dem sechsten April
1915 sein erstes Papier herausge-
nommen, so konnte er mit Zustim-
mung des Naturalisationskommissi-
onärs oder seines Vertreters das
Bürgerrecht erwerben. Auch dieje-
nigen feindlichen Ausländer, die diese
Bestimmung nicht erfüllen konnten
und mit Zustimmung des Präsi-
dents Bürger werden, nachdem das
Justizdepartement über die Bürger-
rechte des feindlichen Ausländers be-
richtet hatte.

Es scheint, daß manche Richter
diesen gesetzlichen Bestimmungen kei-
ne Beachtung geschenkt haben und
daß viele feindliche Ausländer über
ihren Status im Unklaren sind. Um
über das zurzeit übliche Naturalisa-
tionsverfahren Licht zu verbreiten,
hat Herr Raymond F. Criss, stell-
vertretender Naturalisationskommissi-
onär, auf Verlangen folgende Er-
klärung erlassen:

„Das Naturalisations-Bureau
müht sich daran, die gesetzlich als
feindliche Ausländer bezeichnet wer-
den und die um Naturalisation pe-
tioniert haben, folgende Erklärung
ihrer Lage in Bezug auf ihr Ver-
halten zu geben. Alle Naturalisations-
Examinatoren sind unterworfen
worden, alle noch unvollständigen
Prüfungen dieser Fälle vorzuneh-
men und den Clerks der Gerichtshö-
fe mitzuteilen, daß die Regie-
rung in keinem Falle Widerspruch
erhebt, es sei denn, daß ein be-
sonderer Widerspruch eingetragen
worden ist. Es sind etliche Fälle vor-
handen, die der Genehmigung des
Präsidenten bedürfen. In diesen
Fällen müssen die Applikanten um
die Genehmigung ersuchen. Wenn
um die Genehmigung des Präsi-
dents ersucht wurde, sind diese Ge-
suche dem Justizdepartement über-
mittelt worden, und wenn die Geneh-
migung noch nicht eingetroffen ist,
muss sich der Betreffende notwendiger-
weise an das Justizdepartement wen-
den. In allen anderen Fällen müs-
sen die Wittsteller sich persönlich an
den Clerk des Gerichtshofs wenden,
in dem ihre Wittschrift eingereicht
wurde, um das früheste Datum zu
erfahren, an dem sie zum Verhör zu-
gelassen werden können. Jene, die
während des Krieges in Unklarheit
über diese Bestimmungen waren,
sollten sich an den Naturalisations-
Examinator wenden.“

Auf die Frage, ob das Gesetz vom
9. Mai 1918, welches die Naturalisa-
tion feindlicher Ausländer be-
schränkt, mit der Ratifizierung des
Friedensvertrags hinfällig und ob
das Gesetz noch streng gehandhabt
würde, erklärte Herr Criss:
„Das Gesetz vom 9. Mai 1918 er-
legte denen, die als feindliche Aus-
länder klassifiziert werden, während
der Kriegsdauer gewisse Beschrän-
kungen auf. Mit der Friedensprokla-
mation werden diese Beschränkungen
von selbst fortfallen. Tatsächlich hat
der Naturalisationskommissar In-
struktionen in dem Sinne erlassen,
daß dieses Gesetz nicht mehr die Na-
turalisation früherer Untertanen der
Mittelmächte verhindert. Wittschrei-
ten, die jetzt eingereicht werden,
werden aller Wahrscheinlichkeit nach
in derselben Weise erledigt werden
wie die der Wittsteller von anderen
Ländern. Das heißt, daß aller
höchsten Wahrscheinlichkeit nach

der Friede vor Ablauf der neunzig-
tägigen Warzeit (die für das Ver-
hören petitionierender feindlicher Aus-
länder nach dem Gesetz vom 9. Mai
1918 vorgesehen ist) proklamiert
worden ist, und das kann alle Be-
schränkungen, die infolge des for-
mell noch fortbestehenden Kriegs-
zustandes andauern, automatisch zum
Fortfall kommen. Es ist kein Grund
vorhanden, weshalb irgend ein Witt-
steller aus den Zentralreichen nicht
Schritte tun sollte, um ein Verhör
zu erwirken, und es ist anzunehmen,
daß der Eingabe in jedem Falle
unverzüglich Gehör geschenkt werden
wird, es sei denn, daß eine Genehmi-
gung des Präsidenten nötig ist.“

Jene, welche weitere Auskunft
wird von dem German Bureau,
Foreign Language Governmental
Information Service, 124 East
25th Street, New York, N. Y., er-
teilt.

Gegen Eier-
Erfahrmittel

Franzosen gewarnt, daß diese zum
Waden nichts taugen; Unter-
schied zwischen ihnen und pul-
verisierten Eiern.

Die sogenannten Eier-Erfahrmittel,
die an die Hausfrauen verkauft
werden, nehmen keineswegs die Stelle
der Eier für Waden- oder Kochzwecke
ein, erklären die Sachverständigen
des Bureau of Chemistry, United
States Department of Agriculture.
Diese haben die meisten Präparate
analysiert und ausprobiert, die, wie
die Fabrikanten behaupten, an Stelle
der Eier gebraucht werden können.

Diese Präparate werden gewöhn-
lich in kleinen von einer bis zu vier
Unzen enthaltenden Paketen verkauft
und kosten von zehn bis 35¢ das
Paket. Es wird behauptet, daß je-
des Paket die Stelle von 12 bis 48
Eiern einnehmen wird. Wenn diese
Präparate auch nur die Stelle
von einem Dutzend Eier einnehmen,
würde man, indem man sie kauft,
die hohen Kosten des Lebensunter-
halts damit herabsetzen helfen; aber
leider ist das nicht der Fall.

Der von dem Konsumenten für
diese sogenannten Eier-Erfahrmittel
bezahlte Durchschnittspreis beläuft
sich auf ungefähr sechs Cents pro
Unze oder ungefähr einen Dollar das
Pfund. Da sich diese Präparate
hauptsächlich aus Stärke oder einem
pulverisierten Getreideerzeugnis zu-
sammensetzen, das manchmal künst-
lich gelb gefärbt ist, bezahlt der Kon-
sument weit höhere Preise, als es

der eigentliche Nährwert gerech-
fertigt.

Es ist zweifellos, behaupten Sach-
verständige, daß diese Erzeugnisse
den Eiern gar nicht ähnlich sind, daß
sie nicht die Stelle der Eier beim
Waden und Kochen einnehmen und
daß sie für keine Waden- und Koch-
zwecke gebraucht werden können, de-
nen nicht gerade so gut die üblichen
im Haushalte benötigten Erzeugnisse
entsprechen.

Der Konsument muß aber einen
Unterschied machen zwischen getrock-
neten Eierpräparaten, getrockneten
pulverisierten Eiern und dergl., die
ganz und gar oder hauptsächlich aus
wirklichen pulverisierten Eiern beste-
hen und den sogenannten Eier-Er-
fahrmitteln, die wenige oder gar kei-
ne Eier in irgend einer Form ent-
halten. Echtes pulverisiertes Eier, wenn
richtig zubereitet, entsprechen meist-
teils den Eiern der Eier in der
Schale beim Waden und Kochen.

Einige der Fabrikanten dieser so-
genannten Erfahrmittel werden jetzt
gerichtlich verklagt unter Beschuldi-
gung, daß Food and Drugs Gesetz
verletzt zu haben.

Schob' maig Oa's!

(Schwäbisch.)
W Gälle de Cirra sendet,
Daz noch ihr Kocher set.
Dron, — us n'r Schuel. — in sendet
In a Penio se glet.

Se leent (schwäbisch) partira,
An weig' Bunt bezug;
A Gnaschling das s'fural —
No, bau hot's guta Buahl —
Kommt es nun unter d' Houb,
Der's Groß, und au bur' Ghouce.
Es is' d' Ma' oft glauha,
Es is' d' Ma' oft glauha —
Es is' d' Ma' oft glauha —

Schöll ist die Luft
Und schweigend stört
Der brennenden Sonne
Der müde Wald.
Sein Hülmchen regt sich
Sein Blatt bemegt sich,
Sein Sang erschallt,
In Schlaf verfallen,
In klaren Schall,
In rings die Welt
Im Saaten des Bierbaums

— Nette Wirklichkeit.
Doktor: „Ihr Mann scheint am
Zuherwahn zu leiden!“
Name: „Von einem Bohn kann
seine Rede sein, er läuft wirklich!“

Die modernen Staatsmänner sind
komplizierte Naturen; man weiß
niemals, wo bei ihnen der Dichter
aufhört und der Sumorist anfängt.
Jeder Mensch schafft sich seine
eigene Größe, heißt es in Koyebus
Lohn der Wahrheit. Jüerges bleiben
Jüerges, wenn sie auch auf den Al-
pen sitzen.

Staatssekretär Lansing ist Flug-
Der hält's mit dem Propheten, der
schweigen mußte. Was seinem Auf-
sehr zuträglich gewesen sein soll.

Die Leute der New Yorker Unter-
tanen des britischen Thronfolgers
wird auf eine harte Probe gestellt:

es heißt, er beabsichtige den angefin-
digen Besuch der Metropole des
Orients bis November hinauszus-
chieben.

— Es bezogt sich, in den „Nat-
fiktivierten Anzeigen“ der Tribune zu
annoncieren.

Wilson's Naturalisationsgesetz
Sagt Ihnen alles, was Sie wissen müssen,
um ein Bürger zu werden. 50c
Eine praktische Abhandlung für Farmer über
Gärung, Destillation und allgemeine
Herstellung von Alkohol
\$1.00
KIESER'S BOOK STORE
221 nördliche 16. Straße Omaha, Nebraska

Aktien-Verkäufer gesucht
Um Aktien in einer \$1,000,000 Lebendvieh-Versicherungs-
Gesellschaft zu verkaufen, deren Spezialität ist, Schweine
gegen Verreden von irgend einer Ursache zu versichern.
Der Leiter dieser Gesellschaft ist der Urheber des Planes der
Schweine-Versicherung und der Gründer der ersten Gesell-
schaft, die eine Polize nach seinem Plan ausgeschrieben.
Er hat seitdem einen neuen Plan ausgearbeitet, welcher die
Gesellschaft insstand setzen wird, eine Polize zur Rate von
\$1.00 pro Kopf auszusprechen, basiert auf einem \$15 Markt,
für eine sechsmonatliche Periode, bezahlt drei Viertel Wert.
Liefert Tierarzt, Serum und alle Medizin. Offertiert
von fähigen Männern in der Versicherungs- u. Finanz-
welt, indoffert von lokalen Banken und Bankiers im Ter-
ritorium.
Continental Live Stock Insurance Company
Motor Mart Building Sioux City, Iowa

Deutschland
— braucht —
Kaffee und Tee
Sendet dieses als Liebesgabe durch uns
per Parcel-Post
zu Heute noch
Niedrigen Preisen
Spezial-Angebot
Wir bieten hiermit eine Gelegenheit
Verwandten und Freunden in der
alten Welt
die so lange Jahre entbehrten Getränke
Kaffee und Tee
die heute zu horrenden unerhörlichen Preisen in der alten Welt
verkauft werden, von hier aus Postfrei zu überlassen. Wir ha-
ben zu dem Zwecke eine besondere überseeische Abteilung in unse-
rem überall wohlbekanntem Versandgeschäft eingerichtet. Sie ha-
ben Ihre Wahl in folgenden Verpackungen unter Garantie mit
allen erstklassigen Waaren:

Table with 4 columns: No. 1 (10 Pfd. Kaffee, Portofrei \$7.00), No. 2 (9 Pfd. Kaffee, Portofrei \$7.50), No. 3 (6 Pfd. Kaffee und 4 Pfd. Tee, Portofrei \$9.00), No. 4 (10 Pfd. Tee, Portofrei \$10)

Tausende in unserm Lande benutzen mit Freuden diese Ge-
sundheit, alle so lange unterbrochene Beziehungen auf diese Weise
wieder anzuknüpfen.

Wer schnell hilft, hilft doppelt, und die Not ist groß!

R. B. — Jeder Besteller erhält durch uns eine Karte, die den
Empfang des Paketes mit genauer Inhaltsangabe in eigener Un-
terschrift des Empfängers bestätigt, und garantieren wir ein jedes
Paket. — Senden Sie sofort Bestellungen mit Money Order oder
Bank Draft ein mit Angabe der No. der Verpackung und ganz ge-
nauer Adresse des Empfängers.

Bestellen Sie für Ihren Gebrauch ein gleiches Paket
als Sie versenden wollen, es kostet Sie \$1.50 weniger

Columbia Coffee & Tea House
Incorporiert.
Minneapolis \$100,000.00
1302 Garrison Straße Davenport, Iowa
Telephone: Davenport 3646 und 7861

Omaha's
feinster,
neuester
Laden!
A. S. Car. Ven Besucher sind her-
zlich eingeladen, Omahas feinsten
und neuesten Laden zu besuchen,
wo überraschende und geschmackvolle gute
Kollektion seltener importierter und ein-
heimischer Delikatessen auszuwählen sind.
Hier werden Sie finden—
Anchovie-Filets von Frankreich,
Silberts von Neapel, Italien,
Romanoff Kaviar von Rußland,
Malaga Rosinen von Spanien,
Canton Ginger von China.
Und gute Sachen aus allen Ge-
genden der Vereinigten Staaten
Wenn Ihr Appetit etwas Neues —
etwas Verschiedenes verlangt, vergessen
Sie nicht diesen Laden.
Haben Sie einen süßen Zahn? Hier
finden Sie einen angenehmen Genuß.
Besuchen Sie uns nach dem Theater
Lffeu täglich bis 11 Uhr abends
Sommer's Specialty Shop
CANDIES FRUITS DELICACIES